

PROPAGANDA.

Fregatt vogel Leben



Gedichte zur See

René Martin

PROPAGANDA: *webedition #1*

René Martin
Fregattvogel Leben
Gedichte zur See

PROPAGANDA:

PROPAGANDA: *webedition #1*

Erstausgabe Februar 2001

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Drucklegung, der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm, Webpublikation oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2001 René Martin

Titelbild: Bei Kronsgaard, Ostsee

Fotografie: © 2001 Kai Kanthak

Layout und Publishing: © 2001 **PROPAGANDA:**

www.klarsyn-propaganda.de

Respect Copyright - Encourage Creativity!

Vor Ireland's Eye

Der Fischer
schüttelte den Kopf

Ich glaub', es ist besser,
heute nicht nach Hause
zu gehen

Der Himmel rollte im
schmutzigem Blau landwärts und
Möwen segelten stumm Richtung
Ireland's Eye, während Männer
nasse Taue aufrollten,
kebbelige Boote antäuten und
blicklos auf den Boden spuckten

Der Fischer
war der, der immer Stimmen
hörte und man sagt, er glaubte
auch an Meerjungfrauen

Das jedoch interessierte weder
den Himmel noch die Möwen
und selbst die Männer nicht

Der Fischer
kniff die Augen zu

Glaubt's oder glaubt's nicht

Die Männer lachten und schoben
die Mütze in den Nacken

Oh, Patrick, erzähl' uns die
Geschichte vom blauen Hummer

Der Fischer schwieg

Als wenn ihr's besser wüsstet -

Und die Männer gingen nach Hause

Stavanger

Damals in Stavanger
kaufte ein Bursche von fünfzehn
Jahren ein Kilo Shrimps,
blass-rosa, abgepackt
in einer Tragetasche aus
weißem Plastik

Am Strand vor der Stadt
knallte der graue Himmel aufs
Wasser und feiner Nieselregen
wehte uns ins Gesicht

Das war ungefähr zu dem Zeitpunkt,
als die Wasserfälle in Norwegen nach
langer Dürre wieder das Donnern anfangen
Der Preis dafür war das Sonnenlicht,
so schien es

Dann fuhren wir solange, bis
keine Möwen mehr zu sehen waren und
wir nicht mehr wussten, in welcher
Stadt wir gewesen sind

»Alexander L. Kielland«?
Es starben: hundertdreißig,
an einem Donnerstagabend

Die Shrimps übrigens
verfaulten vergessen
in ihrem Beutel

Drei Tage

Schnee fiel am ersten Morgen,
nass, kalt und grau
und eisiger Wind blies
durch O'Connell Street
Der erste Morgen -

Am zweiten Tag
schien warm die Sonne und
ein Busfahrer bekreuzigte sich
an St. Marnock's
Der Himmel fiel
toll-rot über Bascadden Bay
ich konnte ihn berühren,
aber meinen Hunger nicht stillen
Doch liebten wir uns in
stiller Verzweiflung
Die zweite Nacht -

Der dritte Morgen war
taub und leer
und wir setzten uns in einen Bus
Einmal Willbrook Hin und Zurück
Ein Schiff fuhr hinaus
zur Dublin Bay, während das
elektrische Licht der blauen
Telefonzelle am East Link anging
Die letzte Nacht -

VERSO

Acht, neun, zehn
und der Schlag der Stunde
gefriert
zur Ewigkeit

Die einsamen Stätten
des Seins,
meine Liebe,
verfolgen mich in der
Stille zwischen den Minuten

Und der große
Fregattvogel Leben
blickt mich an

Die harten Augen
des Seevogels
Ich friere
Tränen rinnen, meine,
wie Sand im Stundenglas

Acht, neun, zehn
Leer, leer, leer sind
meine Worte, ist mein Herz,
eine Gitarre klingt,
ein Feuer brennt,
die Dielen donnern,

klatschend fällt
Regen in den Schnee

Fregattvogel blättert
in meinem Buch
Bis eben noch warn es viele, viele
Seiten, bunt, eng beschrieben

Doch am grauen Winterhimmel stehn
sie, die Lieben, gescheitert, mal
mit und ohne Verzweiflung

Oh meine Geliebte,
halt mich –

Acht, neun, zehn –
Die harten Augen
blättern, lesen –

Verso
Verso
Verso

Wind, Salz, Sonne

(für Tina)

Ein kaltes Bier, sie: eine Zigarette
Offen stehen die Fenster und
leichte Vorhänge blecken nach draußen,
wehen der Sonne entgegen, streicheln
den Wein an der Wand
An der Decke
jagen sich Schattenspiele
das Laken ist zerknüllt, zerknittert
(dahin die Ordnung, endlich)

Leicht flattert ihr Duft heran,
der Duft ihres Schoßes
und der Duft
des Bieres, der Zigarette
Ein Augenblick. Frohes Schweigen.
Keine schmutzige Reue
bricht das Licht

Ein leiser kleiner Schrei
aus der Ferne, ganz weit draußen
Möwen reiten auf dem Wind
Die Sonne zieht blank über der See
und lacht sich einen
Auf der Zunge liegen leicht
Salz und Sommersprossen

Sie sieht: die klaren Perlen

auf dem grünen Glas, sie blitzen
im Zwinkern der Sonne
Er sieht: die feinen Schwaden
des Tabaks, fast aufgeraucht,
und das Funkeln in ihren Augen

Die Vorhänge blecken,
die Sonne flirrt und
jagt die Schattenspiele,
das Laken flattert hoch und
die Möwen lachen im Wind,
während das Licht auf
der glatten blauen See reitet und
die Flasche leer im
Winkel kollert, Asche fällt

Sein Kuss, ihr Schoß
Wind, Salz, Sonne
rieseln die Rücken hinunter

Keine schmutzige Reue
bricht das Licht

Erinnere dich

Erinnere dich:

Ein Vorhang zerreißt
Eine Tür öffnet sich
Die Singer im Eismeer
Zeig mir dein Gesicht
Das Universum in deinem Kopf
Der Preis des Wohlstands
Das Lächeln der Maschine
Wenn die Nacht kommt:

Willkommen an Bord

Rättvik

Ich stand am Siljan,
ein langer Blick in die Sonne,
Lichter funkelten auf dem Wasser,
Phantasien und Träume
schweiften weit.
Doch neben mir
ein Schatten,
deiner,
und riss den See,
das Blau und
das Grün
entzwei.

Varberg

Leben:
auf den Klippen zu sitzen,
die Sonne und den kühlen Wind der
schwedischen Ostsee zu spüren,
ein kaltes, leichtes Bier zu trinken,
oder auch zwei oder mehrere und
nichts zu tun, außer:

ins Blau, ins Blau der See zu blicken,
kleine, weiße Dreiecke am Horizont
kreuzen und verschwinden sehen,
winzige Schaumkronen der Gischt,
sich brechend an den ersten Felsen
des Landes und
Mädchen, vergessend, dass sie nicht
alleine sind, sich der Sonne
hingebend ...

»Als wir unter den Rhododendren lagen ...«

Ewig hättest du bleiben können, aber immer war sie schon da, vorher, von Anbeginn aller Zeiten an war sie da, wie eine Idee Gottes und Keim war sie tief in dir drin, eine Ahnung, eine Vorstellung, ein Bildnis, ein Wissen, ein Bildnis, ja, Tick, Tick, aber, aber – Zeit des Abschieds.

Und sie rennt nun wieder, sie hat sich verdammt noch Mal erinnert: ein Glas, zwei Zigaretten, der Geruch der See, der Schrei der Möwen, ein Schiff läuft ein, blauer Himmel, rost-weiße Placken am Bootsrumpf, kein Hafen für dich, nein, auch dieser nicht, kein Anlegen, Dableiben, Zuhause-Sein – nicht, nichts.

Es rennt vorbei, blitzt, leuchtet auf, funkelt und verschwindet zitternd, ein Bild aus zerronnenen Tagen, irre würdest du, zu beschreiben, wie sie sich anfühlt, ihre Haut, oder – der Geruch, der Geruch ist jener der letzten Tage, ewig gesehnte Süße, wie wird es riechen beim Abschied, letztem, unwiederkehrbar letztem Abschied?

In Sichtweite der letzte Tag, die letzte Liebe,
der letzte Kuss, die letzten Tränen, das letzte
Hemd und übrig bleibt ein dunkler Blick, ein
Blick wie ferne See, ohne Licht, dumpf, grau
wird's und nun fahl, erlischt er –

Welten hast du gesehen, Länder betreten,
Samarkand, Wüstensand – nein, dort bist du
nie gewesen, aber die Fjorde, die Fjorde,
Gamla Stan und die Liffey, Balcadden Bay
und alle, alle waren sie mit dir, die Ahnen,
immer dabei, stumm, Zeugen ihrer eigenen
Zeit und wartend, immer nur wartend – auf
deine endliche Ankunft.

Es geht zurück, ein Glas, zwei Zigaretten,
zwei Männer. Zwei Männer, die das Schild mit
den Abfahrtszeiten nach Ireland's Eye neu
malen, orange ist ihr Motorboot, leise
dümpelnd liegt's am Kai, schwappend schlägt,
nein, liebkost, umarmt die See das Schiff –

Auf Wiedersehen! , Auf Wiedersehen! , ah ja,
die Klippen und Rhododendren und Joyce
und Yeats und alles, Auf Wiedersehen! Es
geht zurück, eine letzte Fahrt mit dem blass-
grünen Doppeldecker, Ebbe ist's, Adieu!
Und du stürzt die Carriback Road hinunter,
hinaus, zurück nach Dublin ...

Endstation

Da ist ein kleines Lokal,
draußen vor der Stadt
und der grüne Bus wendet hier

Endstation
Und der Bus fährt zurück,
nimmt den einen mit
und manchmal sind's auch mehr –

Weit unterhalb blitzt weiß
ein Leuchtturm gegen die blaue See
und die Heide am Wegesrand ist
schwarz vom Brand des letzten
Herbstes ...

Es scheint früh warm zu werden,
in diesem Jahr, der Kopf wird
frei und die Seele atmet –

Oben von den Klippen aus betrachtet,
ist alles so klein, so winzig und
so weit weg:
Tausend Meilen
Tausend Meilen

Frag' nicht nach Heimat
Frag' nicht nach Liebe

Frag' nicht nach Sommer

In stiller Eintracht kreisen
die Möwen unter uns –
Es ist so still hier
Und warm

Lautlos bröckelt der Klippenrand
unter meinen Füßen und heller
Sand fällt in die Tiefe

Gleich fährt der
nächste Bus

Ich will nicht weg
von hier, es ist
so schön

Und dieses kleine Lokal
am Ende der Straße,
draußen vor der Stadt –

Ein alter Fischer geht
vorbei und nickt,
während unten am Hang
ein Dieselmotor schwer
rasselnd die engen Kurven
hinaufklettert

Endstation –
Und ich muss zurück

Fisch

Gestern
gab's wieder Fisch

Sie ist so herzlos
Sie weiß doch,
dass mein Bruder
ertrunken ist

Damals
Der Fischtrawler
„Poseidon II“
kam nie mehr zurück

Der Wind raste mit
toller Wut
und trieb die Wellen
haushoch vor sich her

Das Meer zerschlug das Boot

Ich habe meinen Bruder
über alles geliebt

Aber diese Frau weiß nicht,
wie das war
Fisch –

Mir wird jedes Mal schlecht,
wenn ich daran denke

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vor Ireland's Eye | 4 |
| Stavanger | 6 |
| Drei Tage | 8 |
| VERSO | 9 |
| Wind, Salz, Sonne | 11 |
| Erinnere dich | 13 |
| Rättvik | 14 |
| Varberg | 15 |
| »Als wir unter den Rhododendren lagen ...« | 16 |
| Endstation | 18 |
| Fisch | 20 |